

Sind Sie woke?

Man sollte heutzutage «woke» sein, das «Narrativ» begreifen und auch noch die Welt verstehen. Wie erfrischend können da relativ einfache Tätigkeiten sein: Spazieren, Joggen – oder Busfahren.

Manchmal habe ich das Gefühl, etwas doof zu sein. Das liegt vielleicht daran, dass ich mit meinem grünen Bus jeden Tag mehrmals quer durch Basel fahre, was trotz Chaos und Hektik intellektuell, sagen wir mal, eine gewisse Einfachheit darstellt. Ich verstehe gewisse Dinge nicht mehr. Zum Beispiel die Welt. Aber auch schon einzelne Wörter und Begriffe.

Ich frage deshalb Sie, liebe Leserinnen und Leser: Sind Sie woke? Bitte was? Woke? Ich habe diesen Ausdruck nun schon mehrmals gelesen und bin jedes Mal darüber gestolpert. Also habe ich husch, husch das Internet gefragt. Da war ich dann doch etwas erleichtert, denn die sicherlich mit künstlicher Intelligenz und Milliarden von Algorithmen hochgerüstete

Diese verflixten Fremdwörter! Und dann all die neuen Begriffe, die täglich dazukommen.

Suchmaschine war auch nicht viel schlauer als ich und bot mir eine Riesenauswahl an chinesischen Pfannen und Wok-Rezepten an.

Aber natürlich war nicht die clevere Suchmaschine, sondern ich der Dödel: In aller Eile gab ich «wok» statt «woke» ein, wie gesagt, ich kannte das Wort nicht und deshalb auch nicht seine Grundform. Ich landete schliesslich beim Duden. «Woke» bedeutet demnach: «In hohem Mass politisch wach und

engagiert gegen (insbesondere rassistische, sexistische, soziale) Diskriminierung.» Irritiert hat mich der Hinweis, dass der Gebrauch «auch abwertend» sein könne. Also zu «woke» sein ist auch nicht gut, oder wie jetzt?

Wenn wir schon dabei sind: «Narrativ» ist schon etwas länger ein Modewort. Kannte ich auch nicht. Hat nichts mit einem Narren zu tun. Aber Achtung, liebe Leserinnen und Leser, jetzt müssen Sie Ihre grauen Zellen auf Vordermann beziehungsweise auf Vorderfrau bringen. Es gibt nämlich «narrativ» als Adjektiv und als Substantiv «Narrativ, das» und «Narrativ, der». Es geht dabei immer, so habe ich es zumindest verstanden, um eine Form der Erzählung. Aber wie genau – das weiss der Duden. Leider

kaum all jene, die diesen Begriff fleissig benutzen.

Kürzlich bin ich am Wort «bellizistisch» hängen geblieben. Es ging in diesem Text um den Krieg in der Ukraine und um die Waffenlieferungen. Der Duden schreibt zu «bellizistisch»: «Militärische Mittel zur Durchsetzung politischer Ziele befürwortend; kriegstreibend.» Oha lätz, da wird einem ja angst und bange.

Ach ja, diese verflixten Fremdwörter! Und dann all die neuen Begriffe, die täglich dazukommen. Zum Glück bin ich weder Politiker noch Experte für alles: Eben noch mussten diese Menschen gescheite Ausdrücke zum Virus, zur Seuche und zur Impfung auswendig lernen und verbreiten, jetzt sind all die

Fremdwörter zu Kriegsrhetorik und zu Waffen aller Art an der Reihe. Leider wird derzeit ein Wort oft vergessen und verkümmert zu einem Fremdwort. Ein schönes und wichtiges Wort notabene: Friede!

PS: Ich hoffe, dass dieser Text woke war, aber nicht zu sehr, dass er in irgendeiner Form narrativ und vor allem nicht bellizistisch ausfiel. Da ich eh nie begreifen werde, warum die Menschen nicht friedlich miteinander leben können, widme ich mich nun wieder der wohlthuenden Einfachheit des Busfahrens.



Philipp Probst
Autor und
BVB-Chauffeur